

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 4: **Kitsch?**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Santa Monica (1979) darstellt; das *World Financial Center* in New York (1980–1988) von Cesar Pelli (ein prismatischer Komplex mit vier Wolkenkratzern und einem riesigen Wintergarten); die blau-gelb-rote Luxuswohnanlage *Atlantis Building* in Miami (1982) der Gruppe *Arquitectonica*, die mit einem markanten Loch reüssiert; und das *Holocaust Memorial Museum* in Washington (1988–1993) des Büros Pei/Cobb/Freed – ein Bau, der nach aussen Würde, ja Monumentalität ausstrahlt, innen jedoch den Besucher mit der Auflösung aller Gewissheiten konfrontiert: mit einem Winkel, der aus den Fugen geraten ist, mit zurückweichenden Perspektiven, mit einem Fussboden, der sich dem Auge entzieht, bevor er die Wände berührt.

All diese Bauten sind eigenständig und kaum vergleichbar. Dennoch – oder gerade deshalb – zeichnen sie eine Entwicklungslinie vor. In einem bunten Kaleidoskop wird der *american way of life* in seiner ausgeprägten Individualität dokumentiert. Insofern ist die Auswahl der Beispiele gelungen. Problematisch ist, dass sie eher das Gegenteil dessen beweisen, was behauptet wird. Denn «eine Orientierung an den Werten der menschlichen Gesellschaft und der natürlichen Umwelt», wie es die Autoren beschreiben, ist hier mitnichten zu sehen. Vielmehr deuten sie – im Namen der reinen Form, der ironischen Kritik, der Improvisa-

tion – an, um was es dem Grunde nach geht: um eine Kunstauffassung, um die Autonomie der Architektur, und im schlechtesten Fall um nicht mehr als gefälligen Kommerz. Dass gemeinschaftliche Identität und die Orientierung an den spezifischen Voraussetzungen des jeweiligen Ortes bemüht werden, entlarvt sich als pure Vision, vielleicht auch als blosses rhetorisches Moment.

Zwar zeigt sich auch in den Niederlanden diese Tendenz zur reinen Form, doch der Resonanzboden ist ein anderer. Vielleicht den historischen Wurzeln geschuldet, schimmert in der holländischen Architektur noch immer eine Grundhaltung durch, die gesellschaftliche Rahmenbedingungen zumindest thematisiert. Ähnlich wie in den USA formierte sich auch hier um 1960 eine Bewegung, die der technokratischen Entartung der modernen Architektur den Kampf ansagte. Herausgekommen jedoch ist nur wenig Vorzeigbares. Dazu gehört *De Meerpal* in Dronten (1966–1967). Frank van Klingeren hat mit seinem Entwurf einer überdachten Agora ein funktionierendes (und akzeptiertes) multifunktionales Zentrum geschaffen. In einer gläsernen Dose, aus der aus allen Seiten kleine rechteckige Volumina herausragen, wurde ein grosser offener Raum angelegt, in dem – gleichzeitig – die verschiedensten Aktivitäten stattfinden können: Sport und Spiel, Märkte, Börsen, Kongresse, Ausstellungen.

Ein nicht weniger gelungenes Beispiel stellt das Verwaltungsgebäude für die Versicherungsgesellschaft *Centraal Berheer* in Apeldoorn (1968–1972) dar. Herman Hertzberger konzipierte eine Struktur aus miteinander verbundenen Kuben, die informell eingerichtete Büros enthalten.

Erreicht wurde eine Offenheit, die – vor allem durch die als Aufenthaltsräume eingerichteten breiten Gänge und Korridore – Kommunikation und Interaktion fördert.

Waren Aldo van Eyck und dann Hertzberger mit ihrem «strukturalistischen Ansatz» bis etwa 1980 das Eichmass der niederländischen Architektur, so dominiert seither Rem Koolhaas das Feld. Unter dem Titel «*Delirious New York*» veröffentlichte er 1978 eine leidenschaftliche Hommage an die Metropole, und mit seinem *Office for Metropolitan Architecture* (OMA) steht er für die Apotheose des Chaos und eine Ästhetisierung der Formlosigkeit der Peripherie. Gemessen an der Wirkkraft seiner Ideen aber hat er nur wenig gebaut: hervorzuheben sind das *Danstheater* in Den Haag (1980–1987) oder *Kunsthalle* in Rotterdam (1988–1992). Jo Coenen dagegen ist ein Repäsentant der harmonisch gestalteten Stadt, wobei für ihn die Wiederherstellung der Ordnung an erster Stelle steht. Es gelingt ihm allerdings nicht, dies mit seinem *Niederländischen Architektur-Institut* in Rotterdam (1988–

1993) zu verdeutlichen. Während Koolhaas' Ansatz in enger Verbindung zur amerikanischen Metropole steht, wurzeln Coenens Ideen in der europäischen Stadt.

Ibelings «*Niederländische Architektur des 20. Jahrhunderts*» offenbart sich als ein *coffee-table-book* der besseren Art: Einerseits kursorisch und selektiv, ist es andererseits prägnant und übersichtlich. Insgesamt ist eine Entwicklung zu einer hybriden Architektur zu konstatieren, wobei es kaum Einflüsse der Postmoderne gibt, dafür jedoch eine kreative Orientierung und Neubewertung der klassischen Moderne (und ihrer Ideale – vor allem das der Offenheit). Allenfalls liesse sich einwenden, dass die Moderne nicht als intellektuelle, sondern nur als Formtradition fortlebt. So möchte man auch Ben van Berckels *Betriebsgebäude* in Amersfoort (1990/91) lesen.

Nordamerika und die Niederlande: Sie verkörpern, wenn man so will, die postmoderne und die neo-moderne Säule, und beide flankieren einen Portikus, durch den auch die deutsche Architektur schreitet, mal der einen, mal der anderen Seite zugeeignet.

Indem in nüchterner Form ihre jeweilige Entwicklung veranschaulicht wird, zeigt sich implizit auch Potential und Problemlage dessen, was uns erwartet. Sehenden Auges erklärt sich andernorts, was bei uns passiert. Robert Kaltenbrunner

Impressum

Werk, Bauen + Wohnen,
85./52. Jahrgang
ISSN 0257-9332

Herausgeber

Verlegergemeinschaft
Werk, Bauen + Wohnen, Werk AG,
Verlag Bauen + Wohnen GmbH

Adresse Verlag,

Redaktion und Inserate:
Verlegergemeinschaft Werk,
Bauen+Wohnen, Vogelsangstrasse 48,
Postfach, CH-8033 Zürich,
Tel. 01/362 95 66, Fax 01/362 70 32

Verbände

Offizielles Organ des BSA/FAS,
Bund Schweizer Architekten/
Fédération des Architectes Suisses,
VSI Vereinigung Schweizer
Innenarchitekten

Redaktionskommission

Andrea Deplazes, Paolo Fumagalli,
Dr. Ulrike Jehle-Schulte Strathaus,
Prof. Drs. h.c. Ing. Jürgen Joedicke,
Rolf Mühlethaler, Maria Zurbuchen-Henz

Redaktion VSI-Beilage

Stefan Zwicky

Korrespondenten

Marc M. Angéllil, Zürich/Los Angeles;
Gilles Barbey, Lausanne; Cuno Brullmann, Paris; Dr. Lucius Burckhardt, Basel; Oliver J. Domeisen, London; Petra Hagen Hodgson, Frankfurt; Dr. Dieter Hoffmann-Axthelm, Berlin; Prof. Joachim Andreas Joedicke, Schwerin; Klaus Kada, Graz/Aachen; Dr. Gert Kähler, Hamburg; Adolf Krischanitz, Wien; Moritz Küng, Bruxelles; Rodolphe Luscher, Lausanne; Sylvain Malfroy, Neuchâtel; Paul Marti, Genève; José Luis Mateo, Barcelona; Urs Primas, Amsterdam; Romain Reuther, Paris; Gerhard Ullmann, Berlin; Klaus Dieter Weiss, Hannover; Ueli Zbinden, Zürich/München

Redaktionssekretariat

Rosmarie Helsing

Übersetzungen

Jacques Debains, Susanne Leu,
Maureen Oberli-Turner

Für nicht angefordertes Material übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck aus Werk, Bauen+Wohnen, auch mit Quellenangabe, ist nur mit Bewilligung des Verlages gestattet.

Inseratenverwaltung

Verlegergemeinschaft Werk,
Bauen+Wohnen, Vogelsangstrasse 48,
Postfach, CH-8033 Zürich,
Tel. 01/362 95 66, Fax 01/362 70 32
Gilbert Pfau, Anne-Marie Böse

Druck

Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Lithos

Nievergelt Polycom AG, 8048 Zürich

Abonnementsverwaltung

und Auslieferung

Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122,
CH-9001 St. Gallen,
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84

Bezugsbedingungen Schweiz und BRD

Jahresabonnement sFr./DM 180.–
Studentenabonnement sFr./DM 125.–
Einzelhefte sFr./DM 22.–
Alle Preise inkl. 2% MwSt., exkl. Porto

Bezugsbedingungen übrige Länder

Jahresabonnement sFr. 190.–
Studentenabonnement sFr. 135.–
Einzelhefte sFr. 22.–
(exkl. Porto)

Abbestellungen

können nur berücksichtigt werden, wenn sie mindestens 8 Wochen vor Abonnementsschluss eintreffen, andernfalls gilt das Abonnement als erneuert.